

Im Jahr 2020 auf der „La Via Francisca del Lucomagno“

Eine Pilgeridee von Esther Zaugg und Hansruedi Herren

Text und Fotos: Walter Ott
Schlusswort: Esther Zaugg



Einleitung

Die Via Francisca Lukmanier oder **La via Francisca del Lucomagno**, auch "Kaiserstrasse" genannt, ist eine antike römisch-longobardische Pilgerroute nach Rom. Von Deutschland führt sie auf der Alten Konstanzerstrasse nach Sankt Gallen, von dort über den Ruppenpass ins Rheintal und weiter nach Chur. Die Fortsetzung erfolgte über Disentis und über den Lukmanierpass ins Tessin, weiter nach Pavia in Italien und von dort auf der Via Francigena nach Rom. Von Deutschland aus wurde dieser Weg vom 7. bis ins 12. Jh. von Kaisern, Päpsten, Bischöfen und Äbten, wie zum Beispiel von Kaiser Heinrich II. und Friedrich I. Barbarossa, rege benutzt. Denn zur Zeit der Sachsenkaiser und Staufer wurde wegen der Verbindung ihrer Reichs-, Kirchen- und Italienpolitik die Stellung des Churer Bischofs und des Abtes von Disentis gehoben. Im Reichsfürstenstand wurde nun erwartet, dass sie sich im Interesse des Reiches auch für die Sicherheit der Passverbindungen entsprechend engagierten. Dadurch gewann der schon zur Römerzeit begangene 1914 m hohe Lukmanierpass eine herausragende Bedeutung, weil er als niedrigster der Bündner Alpenpässe die Vorteile relativ günstiger Geländebeziehungen und kürzerer Schneebedeckung bot und dadurch praktisch das ganze Jahr befahrbar war. Dafür mussten aber die längsten Wegstrecken in Kauf genommen werden. Deshalb wurde für Romreisende der Septimerpass wieder attraktiver, ebenso mit dem späteren Ausbau der Viamala auch die Splügenroute.



Die Herkunft des Namens Francisca ist eine Hypothese. Er könnte vom alten französischen Ausdruck franchir oder franchissement abgeleitet sein, was übersetzen, überwinden, durchqueren oder Passage/Durchgang bedeutet. So ist es nur logisch, dass auch andere Übergänge so genannt wurden, wie zum Beispiel die Via Francisca in der Region zwischen Chiavenna und Como. Durch beide Orte führten auch alte Wege, nämlich nach Chur die bereits oben stehend erwähnte Via Spluga und der Septimerpass und nach Mailand die antike Via Regina. Deswegen führt „unser“ Weg den Zusatz Lukmanier oder Lucomagno im Namen.

← Wegmarkierung in Italien

In der Schweiz gibt es keine spezielle Markierung, denn es wird vorwiegend das Wanderwegnetz benutzt. Eine Beschreibung mit genauen Karten, Daten und Tracks ist auf www.jakobsweg.ch unter „Andere Pilgerwege Schweiz“ verfügbar und war für uns sehr hilfreich. Mit wenigen Ausnahmen folgten wir diesen Informationen. Von Konstanz bis Pavia sind es etwas mehr als 500 km, wovon etwa dreiviertel in der Schweiz liegen.

Unsere Etappen 2020

Im Sommer und Herbst wagten sich jeweils bis zwölf Wanderfreudige des Pilgerstammes Winterthur auf die La Via Francisca del Lucomagno, die wir an folgenden Tagen zurücklegten:

Freitag	12.06.2020	Amriswil-Sankt Gallen	21km
Sonntag	14.06.2020	Sankt Gallen-Trogen	11km
Freitag	26.06.2020	Trogen-Oberriet	20km
Montag	06.07.2020	Süsswinkel-Gams	24km
Samstag	19.09.2020	Gams-Vaduz	13km
Freitag	09.10.2020	Vaduz-Maienfeld	21km
Freitag	30.10.2020	Maienfeld-Waldhaus	22km
Samstag	14.11.2020	Waldhaus-Chur	8km (mit Mittagessen + Altstadttrudgang)
Samstag	28.11.2020	Chur-Bonaduz	16km (inkl. Sogn Gieri Rhäzüns 19km)

Erste Etappe: Freitag, 12.06.2020, Amriswil-Sankt Gallen, 21km

In Amriswil beginnen wir unseren Marsch. Über grüne Wiesen wandern wir auf dem Thurgauer Panoramaweg bis Hagenwil. Hier gibt es beim einzigen noch erhaltenen Wasserschloss der Ostschweiz eine Pause. Die ältesten Teile sind über 800 Jahre alt. Schwierige Zeiten erlebte das Schloss im Appenzellerkrieg und im 30-jährigen Krieg. Später wurde es bis zur Klostersauflösung zu einem Erholungsort für die Mönche des Klosters St. Gallen. Dann erwarb es der damalige Verwalter und Gemeindeammann Benedikt Angehrn, dessen Familie es heute in der



7. Generation führt. Natürlich nutzen wir die Gelegenheit für einen Kaffee im Restaurant, bevor wir auf der Alten Konstanzerstrasse wacker weiter wandern bis Lömmenschwil, wo noch die letzte Holzofen-Obstdörrerei der Schweiz existiert. In dieser Gegend teilen wir den Weg mit den Radfahrern, die auf dem Konzil-Radweg unterwegs sind. Ganz direkt erfahrbar ist hier die verwinkelte Kantonsgrenze: der Startpunkt unserer Wanderung liegt im Kanton Thurgau. Kurz nach Hagenwil finden wir uns dann auf Sankt Galler Boden, allerdings nur, um bald danach – und dies auch nur gerade für zehn Minuten – erneut über Thurgauer Territorium zu marschieren. Ruggisberg mit dem „schönsten Landgasthof der Ostschweiz“ liegt schon wieder auf Sankt Galler Gebiet, während die schmucke Kapelle gleich nach der Strassenkreuzung wiederum zum Kanton Thur-

gau zählt. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass diese Kapelle zur katholischen Kirchgemeinde des Sankt Gallischen Häggenschwil gehört. Das Geld für den Bau spendete eine deutsche Prinzessin aus Dankbarkeit, dass ihr Bräutigam 1683 unverletzt aus der Türken Schlacht in Wien heimgekehrt war. Der Bau wurde vom Abt des Klosters Obermarchtal (Alb-Donau-Kreis; zwischen Sigmaringen und Ulm) Niklaus II. in Auftrag gegeben. Er liess auch das früher nebenanliegende Schloss, das 1942 abgerissen wurde, als Sommerresidenz ausbauen.



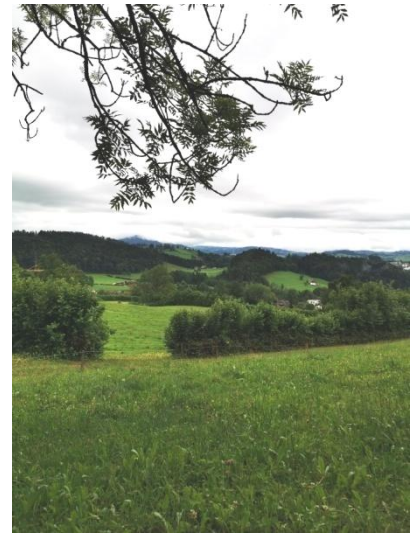
Jetzt geht's nach zehn Minuten endgültig in den Kanton St. Gallen und nach Dottenwil, wo vom Hügel herab das malerische Schloss winkt. Es gehört heute der Gemeinde Wittenbach, wird von Freiwilligen geführt und verbindet auf lebendige Weise Begegnungen, Natur, Kunst, Kultur, Kulinarik und Geschichte. Bald lässt Wittenbach schon die Nähe der Stadt Sankt Gallen erahnen. Das allerdings sollte sich als Täuschung erweisen, denn unser Weg auf der Alten Konstanzerstrasse verlangt von uns die Überwindung von weiteren 200 Höhenmetern, bevor dann der Blick auf die Stadt mit dem Säntis im Hintergrund umso mehr unser Auge erfreut.

Zweite Etappe: Sonntag, 14.06.2020, Sankt Gallen-Trogen, 11km



Nach einem kurzen Besuch des Klosters Sankt Gallen gelangen wir zum Steinach-Tobel, wo der Heilige Gallus, der dort gestolpert und in die Dornen gefallen sein soll, eine Einsiedelei errichtete. Bei der Mühlegg zweigen wir ab zu den drei Weihern, die vor 400 Jahren als Wasserreserve für die Stadt angelegt wurden. Anfangs des 18. Jahrhunderts badete man gestrenge der damals geforderten Geschlechtertrennung im Frauenweier, im Buebenweier und im Mannenweier. Die heutige Etappe kennt nur eine Richtung: aufwärts! Und so gelangen wir über den Freudenberg oberhalb dem Kloster Notkersegg zum Schwarzen Bären und zum

Wenigerweier. Der Weiher wurde benannt nach dem initiativen Unternehmer Michael Weniger. Es ist der Stausee mit dem ältesten noch funktionstüchtigen Damm in der Schweiz. Bei Trockenheit bediente er die an der Steinach angesiedelten Industrie- und Gewerbebetriebe durch Entleerung mit zusätzlichem Wasser. Heute ist er mit seiner Ufervegetation ein geschütztes Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Er ist sehr idyllisch gelegen und ein



Eldorado für Erdkröten, Wasser- und Grasfrösche sowie für Berg-, Faden- und Teichmolche. Nur wenige Minuten weiter ist das Loch, wo im Jahre 1403 die gut vorbereiteten Appenzeller das zehnmal grössere Heer des Sankt Galler Fürstabtes Kuno von Stoffeln erfolgreich besiegte. Bis zur Vögelinsegg mit seinen bekannten Kliniken, wo heute auch das Schlachtdenkmal steht, erwartet uns nochmals ein prägnanter Aufstieg mit dem höchsten Punkt auf über 1000 MüM. Die heutige Tagesetappe abschliessend, wandern wir durch den Ort Speicher

und dann im leichten Auf und Ab unserem Ziel Trogen entgegen. Beeindruckt war ich von der etwa 400 Jahre alten Drogerie. Mit sieben Geschossen ist dieses Haus eines der höchsten Holzbauten in der Ostschweiz. Um dem Nachbarn die schöne Aussicht zu vermiesen, wurde es vor etwa 200 Jahren vergrössert. Nach der kürzlich erfolgten Renovation ist es heute ein Mehrgenerationenhaus. Früher fuhr die Trogener Bahn nach Sankt Gallen, heute ist es die Appenzellerbahn. Frühere Triebwagen der Trogener Bahn sind heute noch auf dem Ritten bei Bozen im Einsatz. Pilger auf dem Südtiroler Jakobsweg könnten diesen dort also noch begegnen. Trotzdem es heute ein mehrheitlich trüber Tag gewesen ist, lautet unser Fazit: absolut lohnenswert!



Dritte Etappe: Freitag, 26.06.2020, Trogen-Oberriet, 20km



Heute geht es über den Ruppenpass ins St. Galler Rheintal. In der Nähe des Kinderdorfes Pestalozzi, ein Ort der Friedensbildung, verlassen wir Trogen in Richtung „Grosse Säge“. Ein kleiner Aufstieg führt uns zum Ruppenpass, ein früherer Saumpfad, den im Jahre 1212 auch Friedrich II. überquerte auf seinem Zug zur Erlangung der Königskrone. Später verkehrte sogar ein Eilpostkurs Feldkirch-Sankt Gallen über diesen Pass, der auch ein Dreiländereck der Kantone Sankt Gallen, Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden bildet. Versteckt im Gebiet

Landmark liegen einige Infanteriebunker der Grenzbrigade 8 aus dem zweiten Weltkrieg, woran auch eine Gedenktafel am Weg erinnert. Ob die damals auch die herrliche Aussicht geniessen konnten? Die Ruppenkapelle wurde von einem vermögenden Pfarrer gestiftet, um den Menschen den mühsamen Rückweg von der Kirche vom Tal herauf zu ersparen. Zügig geht's hinunter über den Weiler Rosenhaus zum historischen Marktort Altstätten, das im 18. und 19. Jh. dank dem Textilhandel eine blühende Zeit erlebte. Unterwegs



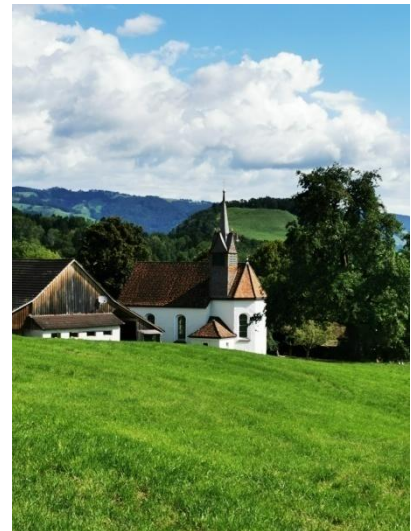
sichten wir Wegweiser zum „Alten Zoll“, eine frühere Zollstation am alten Saumpweg über den Stoss. Heute ist es eine Haltestelle der vom Abbruch bedrohten Zahnradbahn nach Gais. Mir war bisher nicht bekannt, dass hier der Bregenzer Jakobsweg, von Widnau kommend, ebenfalls über den Stoss nach Appenzell führt. Während und nach der Reformation wählten die Jakobspilger öfter den Weg durch das katholische Appenzell statt über St. Gallen. Am Rande der Altstadt zieht es uns weiter zur Forstkapelle an einem bevorzugten Platz auf einem Hügelzug. Die Kapelle entstand bereits im 15. Jh., wurde im 19. Jh. neu gebaut und wird heute ausschliesslich von Spendengeldern unterhalten. Seit 500 Jahren finden im Sommer immer die Forstprozessionen statt. Weiter wandern wir nun auf dem abwechslungsreichen

Rheintaler Höhenweg bis nach Oberau bei Eichberg. Hier zweigen wir ab, und durch das Naturschutzgebiet Wichenstein mit seinen Tümpeln und Weihern gelangen wir zum Bahnhof Oberriet. Die nächste Etappe werden wir bei der Busstation Eichberg/Süsswinkel beginnen und dann schon bald wieder in Oberau auf die La Via Francisca del Lucomagno treffen.



Vierte Etappe: Montag, 06.07.2020, Süsswinkel-Gams, 24km

Mit dem Bus fahren wir zur Station Eichberg/Süsswinkel, wo wir unseren Weg wieder aufnehmen. Vorbei an einer ehemaligen Kartonfabrik (heute Ross- und Reitstall) treffen wir in Oberau wieder auf die La Via Francisca del Lucomagno respektive den Rheintaler Höhenweg. Dass wir nicht in der Talsohle, sondern entlang der Flanke auf aussichtsreichen Wegen wandern, hat einen historischen Grund: der Rhein war ein Gebirgsfluss, der, wie andere Flüsse, mit seinen Auenlandschaften, Kiesbänken und Inseln praktisch die ganze Talsohle für sich beanspruchte. Deshalb wurden damals die Handelswege zwangsläufig entlang den Hängen und auf den Bergrücken angelegt. In Hard entdecken wir eine denkmalgeschützte Galluskapelle mit Ursprung im 18. Jh. Unterwegs im Wald liegt der Eingang zur schweizweit



einmaligen Kristallhöhle Kobelwald mit Calcit-Kristallen, Tropfsteinen, rauschendem Wasser und speziellen Ton- und Lichtverhältnissen. Zwischen Stieg und Hirschensprung sind wir auf dem Jerusalemweg oder Appenzeller Jakobsweg Nr. 44 unterwegs, auf diesem allerdings in der Richtung von Santiago nach Rankweil. So weit gehen wir aber nicht. Nach dem Hirschensprung (ein Felseinschnitt, bei dem ein von Jägern verfolgter Hirsch sich mit mutigem Sprung auf die andere Seite der Schlucht aus der Gefahren-

zone rettete) schwenken wir wieder auf den Rheintaler Höhenweg ein und gelangen nach Plona, ein Ortsname mit rätoromanischen Wurzeln. Im Frühmittelalter war hier die Grenze zu Churrätien. Dies war auch die Sprachgrenze zwischen dem Alemannischen und dem Rätoromanischen. Die Kapelle des heiligen Antonius von Padua aus dem Jahre 1955 weist als Altarbild ein Frühwerk des weit über die Schweiz hinaus bekannten Kirchenmalers Ferdinand Gehr aus Altstätten auf, dessen Werke anfänglich umstritten waren. Wir gelangen zum Geburtsort der letzten in der Schweiz von der Justiz zum Tode verurteilten Hexe Anna Göldi. Gleich gegenüber am Hügel in Schellenberg wohnt angeblich Bischof



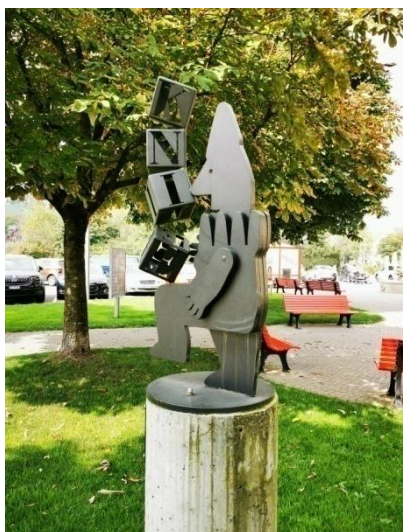
Haas. Eine Überraschung hält die Gemeinde Frumsen für uns bereit: den Nussbaumweg mit seinen vielen verschiedenen Sorten von Nussbäumen, Infotafeln und Schaukästen. In Gams, unserem Tagesziel, steht noch die alte Mühle mit originaler Bausubstanz. Es ist das älteste Gebäude der Gemeinde, wurde erstmals erwähnt im Jahre 1461, im zweiten Weltkrieg als Haferquetsche letztmals genutzt und ist heute ein beliebter Kulturtreffpunkt.



Fünfte Etappe: Samstag, 19.09.2020, Gams-Vaduz, 13km



Heute steht uns eine kürzere Etappe bevor, und entsprechend gemütlich gehen wir sie an. Zwischen Gams und Grabs queren wir die alte Landstrasse nach Wildhaus. Vor über tausend Jahren existierte hier ein Saumweg ins Toggenburg. Im 19. Jh. wurde daraus eine befestigte zollpflichtige Strasse, an die wiederum weiter oben ein „Alter Zoll“ erinnert. Im Hochmittelalter unter der Herrschaft der Herren von Sax war die Verbindung strategisch wichtig, und auch Pilger nach Einsiedeln und Kirchgänger von Wildhaus nach Gams nutzten den Weg. An aufgeräumten Bauernhöfen und gepflegten Gärten vorbei erreichen wir Grabs, das flächenmässig grösser ist als der Kanton Basel-Stadt. Schon bald grüsst Werdenberg. Das Bistro des feudalherrschaftlichen Schlosses animiert zu einer Kaffeepause, bevor wir am Rebberg vorbei ins Städtchen hinunter steigen. Die älteste Holzbausiedlung der Schweiz besticht durch eine dichte Bauweise mit malerischen Gassen und vielen herausragend schönen alten Häusern. Die Sitzbänke am Ufer des Werdenbergersees mit Sicht auf das Schloss laden zur Picknickpause ein. Am Denkmal ist zu lesen, dass Buchs der Geburtsort der Mutter von Fredy und Rolf Knie Senior ist. Die unerlässlichen Fotos geknipst, laufen wir nun zügig durch die



Bahnhofstrasse und weiter über die Autobahn zum Rhein, der hier die Grenze zwischen der Schweiz und Liechtenstein bildet. Während die Orte bisher dicht aufeinander folgten, geht es nun für längere Zeit gemütlich auf einem parallel zum Rhein verlaufenden Wanderweg Richtung Vaduz, dem Regierungssitz und Hauptort Liechtensteins. Übrigens ist Liechtenstein eines der beiden einzigen Länder der Welt, das ausschliesslich von Binnenländern umgeben ist. Liechtenstein ist stark mit der Schweiz verbunden, indem es beispielsweise Schweizer Zollgebiet ist, offiziell den Schweizer Franken als Währung hat und die Grenze zu Österreich durch das Schweizer Grenzwachtkorps überwachen lässt. Im Unterschied zur Schweiz ist Liechtenstein jedoch Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraums EWR, einem Verbund von 30 europäischen Ländern. Seit diesem Jahr existiert in der Schweiz ein Kolumbanweg, der vom Geburtsort des Heiligen vom Mount Leinster (Grafschaft Carlow in der Republik Irland) entlang seinen Wirkungsstätten nach Bobbio in Italien zum Grab führt. In diesem Gebiet bis Chur verläuft er teilweise identisch mit der La Via Francisca del Lucomagno, ist aber ebenfalls nicht speziell markiert.

Schon bald grüsst Werdenberg. Das Bistro des feudalherrschaftlichen Schlosses animiert zu einer Kaffeepause, bevor wir am Rebberg vorbei ins Städtchen hinunter steigen. Die älteste Holzbausiedlung der Schweiz besticht durch eine dichte Bauweise mit malerischen Gassen und vielen herausragend schönen alten Häusern. Die Sitzbänke am Ufer des Werdenbergersees mit Sicht auf das Schloss laden zur Picknickpause ein. Am Denkmal ist zu lesen, dass Buchs der Geburtsort der Mutter von Fredy und Rolf Knie Senior ist. Die unerlässlichen Fotos geknipst, laufen wir nun zügig durch die



Sechste Etappe: Freitag, 09.10.2020, Vaduz-Maienfeld, 21km



Zuerst besichtigten wir die Kathedrale Sankt Florin und wandern dann grösstenteils auf dem Vaduz-Balzers-Wanderweg immer in der Nähe des Rheins oder direkt an dessen Ufer entlang. Der seit 5000 Jahren besiedelte markante Hügel mit der Burg Gutenberg ist schon von weitem sichtbar. Die Burg ist das Wahrzeichen der Gemeinde Balzers und gehört seit 40 Jahren dem Land Liechtenstein. Bei der Pfarrkirche St. Nikolaus halten wir Mittagsrast, bevor wir den leichten Anstieg zur Passhöhe Sankt Luzisteig in Angriff nehmen. Schon zur Römerzeit

bestand hier die Strasse, die Brigantium (Bregenz) mit Curia Raetorum (Chur) verband. Die Achse erlebte in späteren Jahren verschiedene Kriege, denn es war über Jahrhunderte das Tor zu Rätien und damit der Weg zu den Bündner Pässen. Erhalten ist die historische Festung mit einem Tor von 1702, dem Schanzengraben und einem Wehrturm. Dominant ist aber auch der heutige moderne Waffenplatz. Etwas weiter beim Restaurant und einer ehemaligen Sust mit den dafür typischen Toren auf beiden Seiten steht die Steigkirche (erstmalig 831 erwähnt) mit schönen, alten Wandmalereien. Durch den bunten Herbstwald unterhalb des mächtigen Falknis schreiten wir talwärts.



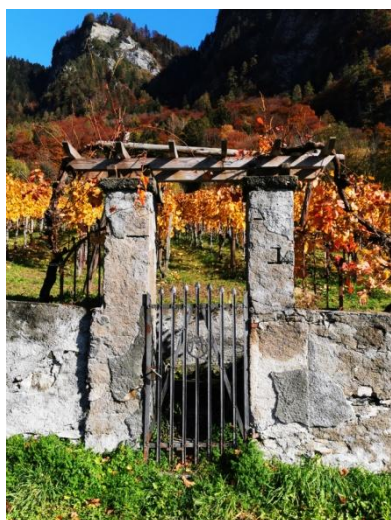
Unterwegs erleichtert eine von Lehrlingen erbaute Hängebrücke die Überquerung des Lochrübibachs. Der Wald wird lichter und geht bei Bovel über in einen Hain mit alten, mächtigen und knorrigen Eichen. Diese Mischform war im Mittelalter verbreitet, Tiere fanden ihr Futter und im Herbst konnten die Schweine mit den Eicheln gemästet werden. Der Wert eines Waldes wurde nicht an dessen Holzreichtum gemessen, sondern daran, wie viele Schweine gemästet werden konnten. Bei einer 200-jährigen Eiche kann man auf einem 15 Meter hohen Stahlurm

bis in deren Krone hinauf steigen. Unweit davon wurde ein kleiner Infopavillon mit Videos eingerichtet. Es fällt einem schwer, diesen energiegeladenen Ort zu verlassen, doch der Weg geht weiter zum Heididörfli in Oberrofels. Heidi, die Hauptfigur aus Johanna Spyris Roman, die seit über 140 Jahren die Herzen von Kindern und Erwachsenen rund um die Welt erobert, war in diesem kleinen Dörfli zu Hause. Durch die Weinberge hinunter und am Weingut Schloss Salenegg (dem ältesten noch bestehenden Weingut Europas) vorbei, führt uns der Weg als Abschluss dieser Etappe nach Maienfeld.



Siebte Etappe: Freitag, 30.10.2020, Maienfeld-Waldhaus, 22km

Verschiedene Wege führen nach Malans. Wir wählen die La Via Francisca del Lucomagno, die grösstenteils auf der alten sogenannten „Deutschen Strasse“ durch die Weingärten der Bündner Herrschaft verläuft. Auf der gegenüberliegenden Talseite grüsst das hoch über dem Tal gelegene Pfäfers mit der imposanten und weithin sichtbaren barocken Klosterkirche aus dem 17.Jh. Schon seit der Römerzeit führt von dort ein Saumweg über den Kunkelspass direkt zum Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein bei Tamins. Wir bleiben im Rheintal und bemerken die Stützmauern auf beiden Seiten der Strasse, manchmal mit Verstärkungen in Form von Mauerzungen und vereinzelt mit vorkragenden Steinen als Stiegen. In der Wiese neben der Kirche in Malans erkennen wir Grundmauerreste einer ehemaligen Kapelle. In der Vorhalle der Kirche finden wir



sechs Epitaphe der bedeutenden Bündner Familien von Planta und von Salis. Im geschützten Ortsbild stehen beeindruckende, historisch wertvolle schicke Häuser. Der sichtliche Reichtum stammt vorwiegend aus dem frühen Warenverkehr und vom Militärunternehmertum. Auf dem Weg zum Dorf hinaus kommen wir bald oberhalb des Hauses Plantaditsch vorbei, und ab und zu zieren Tore den Zugang zu den Weinbergen. Nun queren wir die Bahn ins Prättigau und die Landquart. Entlang einer Nussbaumallee gelangen wir zum mächtigen privaten Schloss Marschlins, ehemals ein Wasserschloss mit Anfängen möglicherweise im 11.Jh. Nachdem wir bei der Kirche in Igis unser Picknick verzehrt



haben, finden wir uns, fast übergangslos, schon bald in Zizers. Wir kommen am Haus Salvia, dem ersten Wohnhaus des Kräuterpfarrers Johann Künzle, vorbei und gelangen direkt zum Cafe Signer mit seinen berühmten feinen Backwaren. Das untere Schloss aus dem 17.Jh. mit markantem Kuppelturm war Stammsitz der Linie Salis-Zizers und beherbergte über 100 Jahre lang das Altersheim St. Johannes Stift, wo Zita, die letzte Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn, die letzten 27 Jahre ihres siebzigjährigen Exils verlebte. Im nächsten Ort



Trimmis stehen die katholische und die reformierte Kirche unter Denkmalschutz und weisen ziemliche Ähnlichkeit auf. Im Ort wurde 1958 der Film „Es geschah am helllichten Tag“ nach dem Drehbuch von Friedrich Dürrenmatt, mit Gert Fröbe und Heinz Rühmann in den Hauptrollen, gedreht. Auf einem alten Viehtriebweg von nationaler Bedeutung wandern wir durch eine vielfältige Kulturlandschaft zum Fürstenwald und nach Waldhaus.

Achte Etappe: Samstag, 14.11.2020, Waldhaus-Chur, 8km



Den heutigen Genuss- und Kulturpilgertag mit einer Kurzwanderung von Waldhaus bis Chur, einem Mittagessen und einem Altstadttrudgang beginnen wir beim Seniorenzentrum Cadonau und erreichen nach kurzer Zeit Waldhaus. Mit Aussicht auf die Stadt, den 2804 Meter hohen Calanda und den Churer Hausberg Brambrüesch wandern wir dem Waldrand entlang bis zum Haldenhüttli kurz vor der Kantonsschule. Bei der Seminarkirche St. Luzius aus dem 8.Jh. steigen wir einen Fusspfad durch den Friedhof hinunter zur Hofkirche, der Kathedrale

Mariä Himmelfahrt, die über 800 Jahre alt und ein bedeutendes Kulturdenkmal ist. Der Hof ist eine katholische Enklave mit dem bischöflichen Schloss, den Domherrenhäusern und dem

Hofturm. An der Süsswinkelgasse sehen wir eine Pechpfanne der früheren Gassenbeleuchtung, und durch den Hegisplatz, der umsäumt ist von mehreren alten historischen Gebäuden, kommen wir zum Karlihofplatz und zum „Neuen Gebäu“ aus dem 18.Jh. mit der Bündner Kantonsregierung. Am Geburtshaus des Künstler HR Giger an der Storchengasse 17 vorbei, geht's zum Postplatz mit der früheren Post und der Graubündner Kantonalbank und dann zum Restaurant Rätushof. Nach dem Mittagessen umrunden wir das Verwaltungsgebäude der Rhätischen Bahn und die Villa Planta, wo heute das Bündner Kunstmuseum beheimatet ist. Der Blaue Brunnen, „Die Tränen der Lukrezia“, überrascht mit seiner ungewohnten Form, was aber ein Stück weit wohl auch an der Winterabdeckung liegen mag. Beim „Alten Gebäu“ und beim Rathaus mit unregelmässigem Grundriss und schrägem Dachfirst bleiben wir etwas länger stehen. An der Rückseite ist noch das eiserne Fuss-Mass in die Wand eingelassen, das viele vor Schwindel und Peinlichkeit bewahrte. Der Martinsplatz mit dem Brunnen und der reformierten Stadtkirche St. Martin ist der älteste Stadtteil. Bei vielen Häusern sieht man unter dem Giebel die grossen Tore, wo früher Verschiedenes, vor allem Brennholz, in den Estrich hinaufgezogen wurde. Das Bärenloch ist vielleicht der verwunschenste und am besten erhaltene Teil der Altstadt! Durch die Brotlaube und die Paradiesgasse gelangen wir zum Arcas-Platz mit Brunnen, historischen Häuserzeilen und dem früheren Schlacht- und Fleischhaus. In Chur ist man nie mehr als 200 Schritte von einem Brunnen entfernt. Wir gehen weiter zum farbigen Zschaler Haus am Gansplatz, wo einige Gaslaternen für historisches Flair sorgen. Nun geht's zum Ochsenbrunnen am Ochsenplatz, dann weiter durch das Obertor zum früheren Zollhaus und damit zum ursprünglichen römischen Teil von Chur, dem Welschdörfli. Jetzt heisst es langsam Abschied nehmen: beim Malteserturm, auch Pulverturm, biegen wir wieder in die Altstadt ein und gelangen zum Pfisterplatz mit dem Zunfthaus zur Rebleuten. Beim Kornplatz, dem früheren Kloster- und Marktplatz, ist das alte Kloster St.Nikolai, das heute die Polizei beherbergt. Durch den schönsten Park der Stadt, den Fontanapark, gelangen wir, an der Stadtbibliothek und der Post vorbei, zum Bahnhof.



Neunte Etappe: Samstag, 28.11.2020, Chur-Bonaduz, 16km (Reichenau/Rhätüns 19km)

Durch die Stadt schreiten wir zum Gansplatz und über das Praximerbrüggli zum Hohenbühlweg. Etwas abseits der Malixerstrasse kann man jetzt über die vor einem Jahr eröffneten neuen Treppen den Rosenhügel am Fuss des Pizokel erreichen. Hier stand bis 1836 der Galgen, wo jeweils die Halunken ein letztes Mal den wunderschönen Panoramablick über Chur und die nahe Umgebung geniessen konnten. In weiten Teilen ist der Weg identisch mit dem Jakobsweg Graubünden „Via son Giachen“ Nr.43. Über das Gattertobel, Kalkofen und Plarenga errei-



chen wir Domat/Ems, gerade zur rechten Zeit für das Picknick. Die Sonne scheint zwar von einem blauen, wolkenlosen Himmel, doch die zunehmende Bise lässt uns zeitig wieder aufbrechen. Durch den Ort und an der Kapelle St. Peter vorbei (sie ist die erste Pfarrkirche des Ortes und eine der wenigen erhaltenen karolingischen Sakralbauten Graubündens), geht's aufwärts zur Antoniuskapelle auf den Tuma Casté. Der kurze Aufstieg belohnt mit einer hervorragenden Weitsicht über beide Seiten des Rheintales. Kurz zuvor konnten wir noch von unten verfolgen, wie der Helikopter einen prächtigen Christbaum direkt neben der Kapelle absetzte, deren Glockengeläut wir nun, inzwischen selbst hier oben angekommen, geniessen dürfen. Flott geht's wieder hinunter und am Kraftwerk vorbei zur Insel Barnaus. Wir folgen dem reizvollen Jakobsweg, der

zugleich auch der Alpenpässe-Weg Nr.6, der Senda Sursilvana Nr.85 und der Felsberg-Tamins-Weg ist. Knorrige Eichen am Weg und muntere Bächlein begleiten uns. In Tamins grüsst vom markanten Hügel die Kirche von 1494. Im Zentrum trifft der Weg von Bad Ragaz und Pfäfers, über den Kunkelsspass herkommend, auf unsere Route. Das Kloster Pfäfers diente auch als Hospiz, und ein grosser Fund römischer Münzen in Vättis lässt darauf schliessen, dass der Pass schon seit alters her begangen wurde. Zudem liess sich früher auf diesem Weg einiges an Zoll einsparen. In Tamins teilt sich unsere Gruppe. Einige wandern weiter auf der La Via Francisca



del Lucomagno über Campagna, die anderen auf dem Alpenpässeweg Nr. 6 zum Schloss Reichenau. Hier fliessen Hinter- und Vorderrhein zusammen und bilden den Geburtsort des Alpenrheins. Auch trennen sich die Verkehrswege zu den alten Bündner Pässen, sowohl zum Splügen und Septimer, als auch zum Lukmanier und Oberalp. Wer will, geht in Bonaduz weiter zur wunderschönen, innen vollständig ausgemalten mittelalterlichen Kirche Sogn Gieri und wandert in der leicht nebligen, etwas mystisch anmutenden Abenddämmerung zum Bahnhof Rhätüns.

Schlusswort von Esther Zaugg

Pilgern im Corona-Jahr? Jetzt erst recht!

Für das Jahr 2020 hatte das Pilgerzentrum St. Jakob in Zürich ein Tagespilgerprojekt geplant, das uns, im Februar beginnend, erst einmal auf dem Schaffhauserweg von Winterthur bis in ebendiese Stadt führte. Im März sollte es dann auf der Via Rhenana nahtlos weitergehen bis Konstanz und von dort auf der Via Francisca bis Disentis, das wir Ende Oktober schliesslich zu erreichen gedachten. Nun dürfte es niemanden erstaunen, dass auch dieses Vorhaben vereitelt wurde. Im März, kurz bevor wir die Via Rhenana unter unsere Wanderfüsse nehmen konnten, wurde der Lockdown ausgerufen. Als im Juni dann publik wurde, dass das Projekt abgeblasen wird bzw. um zwei Jahre hinausgeschoben werden soll, habe ich entschieden, diesen Marsch für mich alleine zu Ende zu führen, und zwar möglichst bald. Den dreisten Spinnen im Keller wollte ich schon gar nicht erst die Gelegenheit bieten, sich in meinen dort zwischengelagerten Wanderschuhen breit machen zu können.

Zwei Menschen – ein Gedanke. Die erste Tagesstrecke gerade hinter mir, förderte eine zufällige Begegnung mit Hansruedi Herren zutage, dass er sich eigentlich dasselbe vorgenommen hätte. Also taten wir uns zusammen und planten die folgenden Etappen gemeinsam. Ab Amriswil sollte sich dann als weiterer Seemer auch noch Walter Ott zu uns gesellen, und – voilà: das Grüppli der „Lustigen Seemer-Wandervögel“ war geboren! Der Gedanke lag nahe, über Otto Dudle bzw. Heinz Würms auch weitere Mitglieder des Pilgerstamms über unser Vorhaben zu informieren. Es ist erstaunlich, auf welch grosses Interesse wir mit unserem kleinen Projekt gestossen sind: bis zu einem Dutzend Bewegungs- und Lufthungrige haben uns auf den bisherigen Etappen bis Bonaduz jeweils begleitet. Es war toll, mit interessierten, gleichgesinnten und so fröhlichen Menschen wie euch unterwegs zu sein; jeden einzelnen dieser Wandertage haben wir genossen! Im grossen Ganzen waren sich auch die Wettergötter einig und uns wohlgesinnt. Zudem durften wir immer alle heil und gesund nach Hause zurückkehren. Auch darüber sind wir froh und dankbar.

Ein besonderer Dank gebührt meinen beiden Wanderkameraden Hansruedi und Walter. So versteht es Hansruedi immer wieder, uns mit seinem breiten geschichtlichen Hintergrundwissen zu verblüffen. Und was wären wir ohne Walter! Akribisch zeichnet und berechnet er unsere Wanderrouten und beschafft unermüdlich weitere interessante Informationen. Mit traumwandlerischer Sicherheit führt er uns auch immer bis zum Tagesziel. So sind sie beide gleichermassen sichere Garanten für das gute Gelingen unserer Wandertage.

Das Jahr 2020 bewegt sich schon wieder auf der Zielgeraden und rast unaufhaltsam seinem Ende entgegen. Bis Disentis fehlen uns zwar noch drei Etappen, aber diese möchten wir gerne im kommenden Jahr noch in Angriff nehmen. Und wer weiss, vielleicht geht's ja von dort noch weiter . . .

Wer kommt mit?

Für die „Lustigen Seemer-Wandervögel“:



6. Dezember 2020